

Sechzehntes Kapitel.

Das von Frau Leischner lang Gefürchtete trat ein — der Prozeß war verloren; das ganze kleine Vermögen mußte geopfert werden, um die zu bedeutender Höhe aufgelaufenen Kosten zu decken. Selbst die zweitausend Mark, welche Franzeska von Frau Reinhold geschenkt bekommen und als Notpfennig heimlich aufbewahrt hatte, waren nicht zu retten.

Frau Leischner war außer sich.

„Meine armen, armen Kinder! Daß Ihr so mit Armut und Sorgen kämpfen sollt!“ klagte sie tief bekümmert.

„Mache Dir keine unnötigen Sorgen, liebste Mutter,“ tröstete Walter sie; „wir werden keine Not zu leiden haben; mein Gehalt steigert sich ja mit jedem Jahre, daß auch Franzeska nicht lange nötig haben wird, selbst für ihren Unterhalt zu sorgen.“

„Meine arme Franzeska? Mußt Du uns denn verlassen? Kannst Du nicht bei uns bleiben, wenn wir uns möglichst einschränken?“

„Eine von uns beiden muß fort,“ erwiderte diese, die hervorquellenden Thränen gewaltig unterdrückend,